

neum sich zweifelnd aus. — Was die Ausstattung anbelangt, so ist der Druck sehr sorgfältig, das Papier aber minder gut. Druckf. ist wohl S. 8 Sixt. v. Siena + 1569, nicht 1599. — Möchte bald der 2. Bd., die spez. Einleitung enthaltend nachfolgen; wir sehen besonders dieser mit größtem Interesse entgegen.

Prof. Dr. Schmid.

Gottes Sein im Leben der Natur und Geschichte. Von Anton Edtl, Religionslehrer an der k. k. Staats-Oberrealschule zu Linz. Linz. W. Daireins Verlag. 8^o S. 64.

Was liegt der menschlichen Erkenntniß näher als Gott, die erste Wahrheit und die Quelle aller anderen Wahrheit? Und doch wiederum wie ferne sind Viele der wahren Gotteserkenntniß, besonders in unseren Tagen, wo man nur zu oft die Quelle des lebendigen Wassers verlassen und sich dafür Cisternen gegraben hat, die durchlöchert sind, kein Wasser zu halten vermögen! Es muß darum als eine sehr dankenswerthe Arbeit erscheinen, welche die Blicke auf den wahren Gott hinzulenken und ihnen denselben im rechten Lichte zu zeigen bemüht ist. Nun diese schöne und erhabene Aufgabe verfolgt die uns vorliegende Schrift, welche in der Form von Reflexionen oder Meditationen Gottes Sein im Leben der Natur und Geschichte darlegt. Der Verfasser geht in den ersten beiden Abschnitten aus von dem thatsächlichen Boden, auf den sich all' unsere Gewißheit basirt u. z. naturgemäß zuerst im ersten Abschnitte von der unerschütterlichen Thatsache des menschlichen Selbstbewußtseins und gelangt da zu dem Resultate: Der tiefste Gedanke unseres Geistes, das mächtigste Gefühl unseres Herzens, das unverrückbar bleibende Ziel unseres Suchens und Strebens ist und wird immer der Ewige, der Unendliche, der Unsichtbare sein; im zweiten Abschnitte aber ist es die Ahnung des Unendlichen, bei der die Betrachtung der Außenwelt, dieser andern unerschütterlichen Thatsache anlangt. Im dritten Abschnitte wird sofort die Thatsache des allgemeinen Gottesglaubens constatirt, wo sich im Anschlusse an die für das Ewige und Unendliche angelegte Menschennatur dem Menschen die Kunde des Ewigen und Unendlichen erschlossen hat, sowie sie ihm thatsächlich geworden ist. Alsdann charakterisirt der vierte Abschnitt Gott im Hinweise auf die in der Welt überall wahrnehmbare Ordnung als den Urquell alles Lebens und aller Bewegung, während der fünfte Abschnitt geltend macht, wie Gott in seinem Wesen ein Geheimniß sei und er darum nicht schlechterdings von dem Denken und Wollen des Einzelnen abhängig gemacht werden dürfe. Wird in der einen Hinsicht die Leerheit und Hohlheit der darwinischen Theorie hervorgehoben, so wird in der andern Beziehung jenes sophistische Gebahren gezeißelt, dem es schließlich nur darauf ankommt, daß der Einzelne durch die Gewandtheit seiner Rede seinen Wahr-

nehmungen eine mehr oder weniger ausgebreitete Anerkennung zu verschaffen verstehe. Im Anschlusse nun an die menschliche Ohnmacht, sowie sie bei aller Macht der menschlichen Erkenntniß dennoch eine unumstößliche Thatsache ist, zeigt der sechste Abschnitt die Nothwendigkeit der Offenbarung auf, worauf der siebente Abschnitt nach dem Schöpfungsberichte der Genesis die rechte Gottes- und Weltkenntniß darlegt und endlich der achte Abschnitt im Sinne der christlichen Offenbarung den dreieinigen Gott als die Liebe konstatirt, die sein innerstes Wesen ausmacht und in Folge deren er den Menschen in's Dasein gerufen hat. Dieser vom Verfasser eingehaltene Gang ist ganz sachgemäß und hat er es verstanden auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume eine Fülle von geistvollen Gedanken zusammenzudrängen, zu deren näheren Erwägung und tieferen Beherzigung der verständige Leser angehalten wird. Dabei wird das Ganze durch eine Menge von passenden Citaten aus den verschiedensten Schriftstellern durchwoben und lebendig gemacht, und zeichnet überhaupt schwungvolle Lebendigkeit die Sprache des Verfassers aus. Mögen darum recht Viele diese geistvollen Reflexionen und Meditationen u. z. wiederholt lesen, damit sie mehr und mehr in die Tiefe derselben eindringen und an der Hand derselben Gottes Sein im Leben der Natur und Geschichte in der rechten Weise zu würdigen verstehen.

Salzburg.

Prof. Dr. Springl.

Des heiligen Hippolytus von Rom Commentar zum Buche Daniel. Ein literärgeschichtlicher Versuch von Otto Bardenhewer, Doctor der Philosophie und der Theologie, Priester der Erzdiocese Cöln. Freiburg, Herder, 107 S. 8°.

Es ist dies die Erstlingsarbeit eines jungen Gelehrten, die gute philologische Schulung, fleißige und gewissenhafte Untersuchung, unterschiedene Urtheilsfähigkeit und Geistesstärke und endlich eine wahrhaft katholische Richtung bekundet. Nur in der Bemerkung über Photius S. 89 äußert sich eine Devotion vor Ideen gewisser Majoritäten, die der Verfasser bei Fortsetzung gründlicher theologischer Studien ohne Zweifel aufgeben wird. Die Einleitung dieser Schrift verbreitet sich über das Leben Hippolyt's, seine Schriften, seine exegetischen insbesondere und deren Geschichte, die vorhandenen Fragmente derselben und ihren Zustand. Dann wird der Gegenstand der vorliegenden Arbeit näher bezeichnet, über die Hülfsmittel, den Gang der Untersuchung und die Gliederung des Stoffes berichtet. Der erste Theil des Werkes enthält die Zeugnisse und Nachrichten über Hippolyt's Commentar zum Buche Daniel in der kirchlichen Literatur der früheren Zeit, S. 9—35. Der zweite Theil berichtet über die heutigen Ueberbleibsel des Commentares Hippolyt's, S. 36—64. Der dritte Theil befaßt sich mit der Erörterung und Würdigung der edirten